

Musiktherapie

in der Altenpflege



Gerhard Tucek

Was ist Musiktherapie?

Musiktherapie ist eine interdisziplinäre praxisorientierte Wissenschaftsdisziplin und umfasst (laut dem in Österreich seit dem 1.7.2009 geltenden Musiktherapiegesetz) die „bewusste und geplante Behandlung von Menschen – insbesondere mit emotional, somatisch, intellektuell oder sozial bedingten Verhaltensstörungen und Leidenszuständen – durch den Einsatz musikalischer Mittel in einer therapeutischen Beziehung zwischen der Behandelten und dem Behandelnden“. Im Rahmen der therapeutischen Behandlung wird Musik gezielt beziehungsorientiert eingesetzt, um das körperliche und seelische Gleichgewicht eines Menschen wiederherzustellen und zu fördern. Dabei wird der Fokus nicht auf die erkrankten Anteile, sondern auf individuelle Bedürfnisse, Möglichkeiten und vorhandene Ressourcen gelenkt.

Ziele musiktherapeutischer Behandlung bestehen darin, Symptome zu mildern oder zu beseitigen, behandlungsbedürftige Verhaltensweisen oder Einstellungen zu ändern und die Reifung und Gesundheit der Behandelten zu fördern, zu erhalten oder wiederherzustellen.

Sehr gute Erfolge werden in der musiktherapeutischen Behandlung von intensivmedizinischen PatientInnen sowie in den Bereichen der Neurologie, Psychosomatik, Suchterkrankungen, Pädiatrie, und

nicht zuletzt in der Geriatrie und in Palliative Care erzielt.

Musiktherapie bei alten und an Demenz erkrankten Menschen

Dass die Musiktherapie auch bei alten und an Demenz erkrankten Menschen immer häufiger und mit großen Erfolgen angewandt wird, zeigt nicht nur eine lebendige Praxis, sondern auch die verstärkte – meist interdisziplinär ausgerichtete – Forschung in diesem Feld (Wosch 2011). Besonders gut dokumentiert ist die Empfänglichkeit von Menschen mit dementiellen Erkrankungen für Musik(therapie) (Kneafsey 1997).

Em. Prof. Dr. David Aldridge, früherer Leiter des Lehrstuhls für Qualitative Forschung in der Medizin an der Universität Witten/Herdecke beschreibt dementielle Erkrankungen als "kairotische" (von griech. Kairos: günstiger Zeitpunkt) Krankheiten und an Demenz Erkrankte als „Gefangene der Mechanischen Zeit“ (Aldridge 1996), deren Schwierigkeit darin besteht, im jeweiligen Moment Entscheidungen zu treffen und auszuführen. Musik verkörpert vor allem durch ihre rhythmische Komponente ordnende und strukturierende Eigenschaften. Der Rhythmus strukturiert die „Zeit, und synchronisiert soziales Handeln ebenso wie er die unterschiedlichsten Reize – hören, singen oder spielen, sich bewegen – in Gleichzeitigkeit bringt und koordiniert. Aber es ist nicht allein der Rhythmus. Vielmehr ist es die Form eines Musikstücks, das einen deutlichen Anfang und ein deutliches Ende hat, und die Melodie, deren Abfolge immer gleich ist. Beides trägt dazu bei, dass Musik vielfach einfacher und klarer strukturiert ist als die Sprache (...). So mündet die mit Musik reaktivierte der verstärkte Emotionalität (...) aufgrund der strukturierenden Kraft der Musik in eine be-greifbare Form“, so

Dorothea Muthesius, Musiktherapeutin und promovierte Soziologin in einem Vortrag über Musiktherapie mit altersdementen Menschen (Muthesius 1999).

Vor allem an Alzheimer erkrankte Menschen sind häufig von Depressionen, Wut oder anderen emotionalen Dysbalancen betroffen. Musiktherapie und andere nonverbal ausgerichtete Therapieformen wie z.B. Kunsttherapie können dabei helfen negative Emotionen zu lindern oder Verhaltensweisen, die Leidensdruck erzeugen, zu reduzieren (Bonder 1994).

Obwohl bei dementiell Erkrankten der funktionale Anteil des Gehirns mehr oder weniger stark beeinträchtigt ist, fungiert der Körper als Ort, an dem Erinnerungen gespeichert bleiben. Musik kann helfen, solche Erinnerungen auszulösen bzw. (emotional) unzugängliche Anteile zu erschließen und (non)verbal auszudrücken. Dabei wirkt Musiktherapie nicht nur auf die Kommunikationsfähigkeit, sondern verbessert auch kurzzeitig Gedächtnisleistungen, motiviert und unterstützt so soziale absichtsvolle Interaktionen, reduziert Angstzustände und Wutausbrüche und fördert nicht zuletzt die Kommunikationsfähigkeit von angehörigen Betreuern (Aldridge 2003: 19).

„Als Individuen sind wir Geschichten, wir sind komponiert, und diese Kompositionen bleiben erhalten“, so David Aldridge (2003: 13). Menschen mit Demenz sind nicht nur physiologisch, sondern oftmals auch durch die Einweisung in ein Pflegeheim sozial von ihren Biographien abgeschnitten. In diesem Sinne sind diese Menschen doppelt Entwurzelte. Erfahrene MusiktherapeutInnen können das, was noch vorhanden ist, in Erinnerung rufen und selbst abgeschnittene Anteile der eigenen Biographie wieder zugänglich machen. Musik kann in diesem

Sinne auch als Kanal für Erinnerungen und Rückblicke fungieren (McCloskey 1990).

Fazit

Demenz ist nicht nur eine neurodegenerative Erkrankung, sondern hat vor allem auch eine kommunikationsdegenerative Dimension. Musiktherapie vermag eine kommunikative Brücke zwischen den PatientInnen und ihrer Umwelt zu bauen. Typische Symptome wie Ängstlichkeit, Aggression, Agitation, depressive Gemütsstimmung und Orientierungslosigkeit können durch die Bezugnahme auf biografisch bedeutsame Musik sowie die allgemeinen ordnenden Prinzipien in der Musik gelindert werden

Priv. Doz. Mag. Dr. Gerhard Tucek
 Programme Director Musik Therapy
 Department of Health
 IMC Fachhochschule Krems
 University of Applied Sciences Krems
 Kontakt: gerhard.tucek@fh-krems.ac.at
www.fh-krems.ac.at/de/studieren

Literatur

Aldridge, David (Hrsg.) (2003): Music Therapy World. Musiktherapie in der Behandlung von Demenz. Norderstedt: Books on Demand.

Aldridge, David (1996): Music therapy research and practice in medicine: From out of the silence. London: Jessica Kingsely Publishers.

Bonder, B. (1994): Psychotherapy for individuals with Alzheimer's disease. *Alzheimer's Disease and Associated Disorders* 8,3: 75-81.

Kneafsey, R. (1997): The therapeutic use of



music in a care of the elderly setting: A literature review. *Journal of Clinical Nursing* 6: 341-346.

McCloskey, L. (1990): The silent heart sings. Special Issue: Counseling and therapy for elders *Generations* 14, 1: 63-65.

Muthesius, Dorothea (1999): Gefühle altern nicht: Musiktherapie mit altersdementen Patienten. Überarbeiteter Vortrag, gehalten auf dem 2. Deutschen Alzheimerkongress in Berlin. Download am 5.9.2012: www.alzheimerforum.de/3/1/6/12/mmadp.html

Wosch, Thomas (2011): Musik und Alter in Therapie und Pflege. Grundlagen, Institutionen und Praxis der Musiktherapie im Alter und bei Demenz. Stuttgart: Kohlhammer.

mozart&science

4. INTERNATIONALER
 KONGRESS
 der interdisziplinären
 Musikwirkungsforschung
 MUSIK IN MEDIZIN &
 THERAPIE

8. - 10. NOVEMBER 2012
 IMC Fachhochschule Krems
 Am Campus, Trakt G.1

Programm und Anmeldung
www.mozart-science.eu